

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
RM. 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
RM. 1.30 vierteljährlich

Mit einem
Illustrierten Sonntagsblatt
und
Sandwirtschaftliche Beilage.
begibt alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Raunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Hauschild, Raunhof.

Werbungsbedingungen:
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung
Schritt Nr. 10 Bfg. die Anstalts-
spaltenzeile, an erster Stelle und
für Kundentage 12 Bfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Dienstag 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 91.

Sonntag, den 30. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In der gestrigen 18. diesjährigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:

1. Von dem Dankschreiben der Ratsbeamten für Gewährung von Erholungsurlaub nahm man Kenntnis.
2. Dem Verbands der sächsischen Städte zur Unterhaltung einer Auskunftsstelle in Unterstühlswohnungsfachen mit dem Sitze in Pirna soll beigetreten werden.
3. Auf der Bestimmung der neuen Wasserleitungsordnung, die Hausanschlüsse von jedem dazu Verpflichteten zu fordern, muß bestanden werden; Beitragsleistungen zu langen Anschlußleitungen kann man der Gleichmäßigkeit wegen nicht gewähren.
4. Dem Gesuch der Vereine für Feuerbestattung im Königreich Sachsen um Zulassung der Feuerbestattung und Errichtung von Einäscherungsstätten im Königreich Sachsen wurde beigetreten.
5. Von dem Anruf zur Gewinnung von Helferinnen in der Krankenpflege auf dem Lande nahm man Kenntnis.
6. Infolge der Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft wegen des Armenhauses waren zunächst Erörterungen anzustellen.
7. Als nächstjähriger Straßenbau wird der Einbau eines Teiles der Fuchshainer Straße bestimmt.
8. Bezüglich des Wassernachtrages mit dem Räte der Stadt Leipzig ist ein entsprechender Antrag bei der Aufsichtsbehörde zu stellen.
9. Das Bauvorhaben des Herrn Gärtnerbesizers Rudel, Wohnhausneubau an der Großsteinbergerstraße, war bedingungsweise zu befürworten.

Hierauf folgte geheime Sitzung.
Raunhof, am 29. Juli 1905.

Der Stadtgemeinderat.
Willer.

Die diesjährige Räumung der Pflaumenbäume an den städtischen Straßen soll

Mittwoch, den 2. August 1905,
nachmittags 1/2 6 Uhr

im Ratskeller verpackt werden.
Raunhof, am 24. Juli 1905.

Der Stadtgemeinderat.
Willer.

Bekanntmachung.

Während des Urlaubs des Unterzeichneten sind alle Anmeldungen vom **1. bis mit 14. August** bei
Herrn Kantor Spänich, Schulstraße,
alte Schule 3. Haustür, rechtzeitig zu bewirken.
Evangelisch-luth. Pfarramt Raunhof-Klinga.

P. Herbrig,
Pfarrer.

Verbotener Patriotismus.

Tagebuchblätter aus Rußland E. St.
(Nachdruck verboten.)

Im Juli 1904 besuchte ich die Kreisstadt Balaschow im Saratower Gouvernement, die als Knotenpunkt zwei bedeutender Eisenbahnlinien, damals einen lebhaften Truppenverkehr nach dem Kriegsschauplatz unterhielt. In dem Wartesaal der dortigen Station herrschte von früh bis spät reges Leben. Offiziere und Mannschaften der verschiedensten Truppengattungen benutzten den mehrstündigen Aufenthalt zur Stärkung mit Speise und Trank wobei über den Krieg debattiert wurde, dessen verhängnisvollen Ausgang damals noch niemand ahnte.

Stand doch der Stern Rußlands, trotz seiner beständigen Mißerfolge, noch in voller Höhe; geduldet, wie er es ja wünschte und von seinen Russen, die von jeher an die Schweren und drückendsten Gebuldsproben gewöhnt waren, nicht anders erwartete, hoffte das Volk vertrauensvoll auf ihn und auf einen baldigen Entscheidungssieg der russischen Waffen. In jenen Tagen zeigte sich noch häufig Patriotismus und Begeisterung für den „Krieg um fremdes Land“, wie ihn später der Volksmund benannte. Millionen Rubel wurden auf dem Altar des Vaterlandes geopfert, dessen Mysterien damals dem gläubigen Volke noch unantastbar und heilig erschienen, und aus allen Teilen des weiten Rußlands strömten streitbare Männer herbei, freiwillig ihre Liebe und Tese für Jar-Väterchen und Mütterchen Rußland mit dem Tode zu bestiegeln.

Auch unweit des Tisches, wo ich meinen Morgentee trank, sahen mehrere jüngere Freiwillige beim Frühstück und unterhielten sich mit dem Feuer der Jugend über das Leben im Felde, dessen Freuden und Leiden sie in Kürze kennen lernen sollten. Ihren Höhepunkt erreichte die patriotische Stimmung jedoch, als einer der Freiwilligen aufstand und leuchtenden Auges eine glänzende Rede hielt, die mit einem dreifachen, donnernden Hurrah auf den russischen Kaiser schloß, in welches alle Anwesenden, hingerissen von den zündenden Worten des Redners, laut jubelnd einstimmen.

Man brauchte kein Gemütsmenschen zu sein, um in jenen Augenblicken eine gewisse Weiße zu empfinden und ich war überzeugt, daß eine so reine patriotische Stimmung das Herz eines jeden, guten Russen erfreut hätte; doch sollte ich mich täuschen. — Kaum war der Jubel verklungen, als der Bahnhofsgendarm sporenklirrend auf den Redner zuschritt und ihn aufforderte, sich sofort zum Kommandanten zu begeben. Auf die erstaunte Frage des Freiwilligen, weshalb er zum Kommandanten befohlen werde, wurde ihm geantwortet, daß das Ausbringen eines Hochs auf Se. Majestät den Kaiser an öffentlichen Orten ohne besondere Erlaubnis der zuständigen Behörde verboten sei und sich der Redner deshalb jetzt für seine Eigenmächtigkeit vor dem Bahnhofskommandanten zu verantworten habe. Die Unpöpslichkeit eines weiteren Disputes mit dem Gendarmen einsehend, leistete der Redner dem Befehle Folge und ging, umringt von dem empöerten, ihn bewundernden Publikum zum Polizeiverhör, jenen Weg, den viele Jahrzehnte hierdurch tausende der tüchtigsten Söhne Rußlands,

als kaisertreue Männer beschritten, denselben Weg, auf dem sie mit Recht tief erbittert, als Revolutionäre zurückkehrten.

„Ave, Caesar, morituri te salutant!“
Heil Dir, Kaiser, die in den Tod Gehenden grüßen Dich! So riefen einst im alten Rom die Gladiatoren aus der Arena des Zirkus hinaus in die Kaiserloge, und mit erstem Kopfnicken dankte der Kaiser den Slaven, die ihr Leben zum Zeitvertreib eines moralisch gesunkenen und verkorrten Volkes im Kampfe mit wilden Tieren opfern mußten. — So war es einst zur Zeit eines Nero, und jetzt, fast zweitausend Jahre später, in einer Zeit, die Zivilisation und Humanität auf ihr Banner geschrieben hat? — Einen Jüngling, der sich freiwillig voll glühender Begeisterung für seinen Kaiser und für sein vom Feinde bedrohtes Vaterland opfern und sein Leben freudig dahingeben will, verbietet in Rußland ein grausamer Paragraph das „Ave, Caesar, morituri te salutant!“

Schwere Mißbräuche

sind, wie russische Blätter berichten, bei der Ausfertigung von Erlaubnisbescheinungen zur Erlangung von Waggons für Privatfrachten nach dem Kriegsschauplatz aufgedeckt worden. Die bereits vom russischen Militärreifeort eingeleitete Untersuchung hat bereits nachstehendes ergeben:

Unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges wurde bestimmt, daß eine Handelsfirma oder eine Person, die Frachten nach dem fernem Osten absenden wollte, eine entsprechende Erlaubnis von der Hauptverwaltung der Militärkommunikationen erwirken mußte. Gleichzeitig waren die Interessenten verpflichtet, von der Intendanturverwaltung in der Mandtschurei eine Bescheinigung darüber zu erwirken, daß an den Waren, welche abgehandelt werden sollten, auf dem Kriegsschauplatz tatsächlich ein Mangel herrscht. Erst wenn beide Zeugnisse vorgelegt wurden, erhielten die betreffenden Petenten ein Zeugnis, welches sie berechnigte, bestimmte Waren in besonderen Waggons mit den Militärsüngen nach dem fernem Osten abzufertigen. Bald nach dem Erlass dieser Verordnung wurden Zeugnisse zur Erlangung von Waggons für den Warentransport nach dem fernem Osten in großer Zahl von verschiedenen Kaufleuten, vornehmlich aber Bankern, offen für einen Preis verkauft, der zwischen 600 bis 2000 Rubel (!) pro Zeugnis schwankte. Hierbei gab der Umstand, daß auf den Zeugnissen, die nach dem Kriegsschauplatz zu transportierenden Waren nicht namentlich genannt wurden, dazu Anlaß, daß anstatt der notwendigen und unentbehrlichen Bedarfsartikel in zahllosen Waggons Luxusgegenstände nach der Mandtschurei transportiert wurden, die den Absendern, trotzdem sie häufig bis zu 2000 Rubel pro Waggon zahlen mußten, riesige Gewinne abwarfen. Die Folge dieser empörenden Mißbräuche war zunächst, daß bei der Abfertigung der militärischen Echelons zu einer Zeit, da die sibirische Bahn überlastet war, Getreide und andere unentbehrliche Bedarfsartikel liegen blieben während fast jedem Militärsüge mehrere Waggons mit Champagner, Likören und feinen Delikatessen angehängt wurden. Wie es heißt, sind auf dem geschilberten Wege 70000 Zeugnisse ausgestellt worden. Und die Verdreher, auf die jeder mit dem Finger zeigte, befanden sich — so schreiben die russischen Zeitungen — zurzeit noch immer nicht nur auf freiem Fuß, sondern bekleideten auch hohe und angesehene Stellungen.

Rundschau.

Das **Reichsgericht** verwarf die Revision der Frau Marta Raack in Lemgo die am 8. April vom Schwurgericht in Det-

mold wegen Beleidigung durch anonyme Briefe und wegen Meineids zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war.

Der **dritte Verbandstag deutscher Rabattsparevereine**, welcher in Rudolstadt tagte, war von 179 Vertretern aus 74 Städten besucht. Der Verband umfaßt zurzeit 143 Vereine mit etwa 24 000 Mitgliedern und verfügt über ein in Hannover unter dem Titel „Deutsche Rabattsparevereinszeitung“ erscheinendes Verbandsorgan. Als Vorort für den nächsten Verbandstag ist Pirna gewählt.

Die **Landesversicherungsanstalt Berlin** befindet sich in einer so günstigen Vermögenslage, daß der Bundesrat beschlossen hat, ihr zu gestatten, die an Familien zu zahlenden wöchentlichen Unterstuhlungen, deren Maximum 10 Mark betrug, bis auf 15 Mark zu erhöhen. Es handelt sich um solche Familien, deren Ernährer zur Wiederherstellung oder Kräftigung ihrer Gesundheit in einem Sanatorium Aufnahme gefunden haben, und die nun, des Verdieners beraubt, vor Nahrungspflegen geschützt werden sollen. Es verdient dieser Beschluß des Bundesrats bezüglich der Landesversicherungsanstalt Berlin um so größere Beachtung, als über die finanzielle Lage dieser Anstalten in letzter Zeit vielfach ungünstige Gerüchte verbreitet worden sind.

In den Tagen vom 22. bis 26. August d. J. wird der Deutsche Apotheker-Verein in **Breslau** seine 34. Hauptversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Regelung des Apothekenswesens, die Maß- und Gewichtordnung für das Deutsche Reich, ein Antrag auf Vorbereitung einer Apothekenbetriebsordnung für das Deutsche Reich, ferner die soziale Fürsorge der Apothekenbesitzer für ihre Mitarbeiter, sowie mehrere Anträge zur Abhilfe des augenblicklichen Personalmangels, insbesondere durch Einstellung weiblichen Hilfspersonals. Dem Deutschen Apotheker-Verein gehören zurzeit rund 3700 Mitglieder, d. h. mehr als zwei Drittel der deutschen Apothekenbesitzer, an.

In **Mannheim** soll im Jahre 1907 eine vom April bis zum Herbst sich erstreckende internationale Kunstausstellung für Werke der Malerei, Bildhauerei, zeichnenden, vervielfältigenden, dekorativen und Kleinkunst stattfinden. Der Bürgerausschuß genehmigte die Mittel zur Ausführung eines Kunstausstellungs- und Gemädegalerie-Gebäudes nach dem von Professor Herm. Willig (Karlsruhe) vorgelegten Projekte in Höhe von 520 000 Mark. Als Leiter der Ausstellung ist Professor Dill (Karlsruhe) in Aussicht genommen.

Nach **Bamberg** gelangte Montag nachmittags an die Polizei die telegraphische Meldung aus Ebern in Oberfranken, daß ein in der Richtung nach Bamberg fahrendes Automobil eine Chaise überfahren habe. Es wurde um Anhalten des Kraftwagens ersucht. Bald darauf kam auch das beschriebene Automobil in Bamberg an und wurde sistiert. In dem Wagen befand sich Fürst Ferdinand von Bulgarien und sein früherer Gatticher und Berater, Hofrat Fleischmann aus Bamberg. Was aus der überfahrenen Chaise geworden ist, wird nicht berichtet. Die Sache dürfte wohl, wenn es nicht gerade Weinbrüche gegeben hat, im Guten, d. h. mit Geld und guten Worten wieder ausgeglichen worden sein.

Ein begeisterter Schillerlehrer hat der Stadt **Bermannstadt** in Siebenbürgen ein Schiller-Denkmal gewidmet. Diese Schenkung ist auch ein Zeichen dafür, welchen tiefen Eindruck unter unseren siebenbürgischen Volksgenossen die im Mai d. J. dort allort veranstalteten Schillerfeiern hervorgerufen haben. Das Denkmal wird eine be-